

verhandelt; hier wurden auch die Heirathen vollzogen (daher Gemahl, vermählen). In Kriegszeiten erwählten sie einen der vornehmsten Adelinges der Gesamtgemeinde zum Herzog (Hermann, Heerwilt); der erließ ein allgemeines Aufgebot, den Heerbann, an alle Wehrmänner. Edle Jünglinge schwuren Waffenfreundschaft und bildeten des Herzogs Gefolge. Vor der Schlacht erscholl das furchtbare Barrit, das durch Verherrlichung alter Heldenthaten zu neuen anfeuerte. Im Gefecht war es eine Schande dem Herzog, an Tapferkeit übertroffen zu werden, eine Schande dem Gefolge, ihm an Tapferkeit nicht gleich zu kommen. Ewige Schmach dem, der den Feldherrn überlebend aus dem Kampfe wich. Wenn der Herzog das Volksvertrauen bewährt hatte, so war er auch im Frieden der Erste, der Fürst, oder wenn sein Ansehen sich über mehrere Völkerschaften erstreckte, ihr König, und die seines Gefolges, welche in der Gefahr sich verdient gemacht hatten, blieben auch nachmals seine Gefährten, Grafen, denen er die wichtigsten Aemter übertrug, den Befehl über die einzelnen Schaaren, die Gaugerichte. Diese Würden wurden oft lebenslänglich, nicht selten erblich; doch blieb die Wahlfreiheit unangetastet, und die Völker wachten streng über ihren Rechten. Freie Fürsten — freie Völker! Freiheit nach innen und nach außen war des Deutschen Lebenselement.

§. 5. Religion.

Der alten Deutschen Heidenthum war eine Vergötterung von alten Helden und Naturkräften, aber sein Charakter war Weihe, Kraft und Ernst, und hindurchschimmerte in dem Glauben an einen Allvater die Herrlichkeit des einzigen Gottes. Ihre Haupt-Gottheiten gaben den Wochentagen Namen, wie sie sich im Munde des Volkes bis auf diesen Tag erhalten haben. Allvater Wodan (Woden, Odin) steht in der Mitte; ihm folgen Thor, der donnernde Kriegsgott, Freia, die Göttin der Liebe, Satur, der Gott der Zeit, der Unbegreifliche, der im Flammehimmel thront; voran Sonne und Mond, die den Dinstag erleuchten. Auch Mutter Erde (Hertha) weihten sie. Der freundlichen Ostra zu Ehren loberten Freudenfeuer auf den Höhen, wenn mit dem Lenze der Tag über die Nacht siegt. Tempel hielten sie für unwürdig ihrer Götter; sie seien zu groß, um in Gebäuden von Menschenhänden wohnen zu können, oder auch in menschlicher Gestalt abgebildet zu werden. In Eichen- und Buchenhainen feierten sie ihre Opfer. Tiefe Ehrfurcht vor den heimischen Göttern, ernste Frömmigkeit war ihre Grundtugend, diejenige, woraus ihnen alle andern naturwüchsig entsprossen. Darum bezeichneten sie jedes göttliche und menschliche Gesetz, wie die innigste, zarteste Gemeinschaft der Menschen untereinander, so auch das Verhältniß des Menschen zu Gott, die heiligsten Verpflichtungen, was wir mit dem Worte Religion benennen, mit dem gleichen Worte: „Ehe.“ Darum auch keine Götzenbilder; unsichtbar sei die Gottheit. Ihr weihten sie das Beste, was sie hatten, und deshalb verbluteten Pferde-, auch Menschenopfer aus den Kriegsgefangenen auf ihren Altären. Darum waren auch die